

Lesungen: A T: 2.Mose 32,1-14 | Ep: 1.Kor 10,1-13 | Ev: Lk 16,1-9

Lieder:* 310 Wohl denen, die da wandeln
550 / 630 Introitus / Psalmgebet
405, 1-6 (WL) Ich weiß, mein Gott, dass all mein Tun
381 Mein Mund soll fröhlich preisen
334, 1-6 O Gott, du treuer Gott
334, 7+8 O Gott, du treuer Gott

Wochenspruch: Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man umso mehr fordern. Lk 12,48

*Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Matthäus 13,44-46

9. Sonntag nach Trinitatis

Christus spricht: Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg; und in seiner Freude ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte den Acker. Wiederum gleicht das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte, und als er eine kostbare Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.

Gebet: Herr, heilige uns in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Zwei Gleichnisse wollen wir in dieser Predigt betrachten. Zwei kurze Geschichten, die uns Jesus erzählt, um uns das Himmelreich zu erklären. Da stellt sich natürlich als erstes die Frage, was denn das Himmelreich ist. Wo finden wir dieses Reich, wer herrscht in ihm und wer ist Bürger in diesem Reich? Gegenüber Pontius Pilatus sagt Jesus: „*Mein Reich ist nicht von dieser Welt.*“ Das stimmt. Das Reich des Herrn Christus stammt nicht aus dieser sündigen Welt mit ihren Ländern und Herrschern. Und doch findet es sich in dieser Welt. Martin Luther beschreibt es so: „*Hier soll man zuerst lernen, was das Wort »Himmelreich« bedeutet, dass es nämlich nicht ein Königreich auf Erden, sondern ein Reich im Himmel bedeutet, da Gott selbst allein König ist. Das nennen wir die christliche Kirche, die hier auf Erden ist.*“ Ja, das Himmelreich ist nicht von dieser Welt, aber es findet sich in dieser Welt. Und vom Suchen und dem Lohn und Sinn dieser Suche, aber auch davon, wie diese Suche geschieht, spricht Jesus in den beiden Gleichnissen vom Schatz im Acker und der kostbaren Perle. Wollen wir beide Gleichnisse in einem Satz zusammenfassen, dann können wir sagen:

Das Himmelreich gleicht einem Schatz!

- I. Verborgen vor unseren Augen!**
- II. Gefunden aus reiner Gnade!**
- III. Bewahrt im Glauben!**

Jesus sagt im ersten Gleichnis: *„Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker.“* Das Himmelreich ist unser Herr Christus selbst und alles, was er den Menschen zum Leben und zur Seligkeit schenken will. Zum Schatz wird das Himmelreich dem, der die Gnade Gottes in Christus erkennt und aus dieser Gnade heraus sein Leben führt. Weil die Gnade Gottes in seinem Wort und in den Sakramenten, der Taufe und dem Abendmahl, greifbar wird und den Menschen überreicht wird, können wir davon sprechen, dass die Kirche, die Gemeinde der Heiligen, das Himmelreich ist. Das Himmelreich gleicht einem Schatz! Doch er liegt verborgen vor unseren Augen! Der Reformator Martin Luther hat in seinen 95 Thesen von 1517 dazu Stellung genommen. In der 62. Hieß es damals: *„Der wahre Schatz der Kirche ist das allerheiligste Evangelium der Herrlichkeit und Gnade Gottes.“* Später erklärte er diese These noch mit den Worten: *„Außer dem Evangelium hat Christus nämlich gar nichts in der Welt zurückgelassen... und Christus spricht (Mt 13,44) von dem Schatz, der im Acker verborgen ist; weil er eben verborgen ist, kümmert man sich auch nicht um ihn.“*

Darin liegt das Verborgensein des Himmelreiches also begründet. Der Schatz des Evangeliums ist da. Christus hat ihn der Welt hinterlassen. Seine Jünger hat er mit dem Evangelium in alle Welt gesandt. Doch dieser Schatz hat einen Wert, den die Welt nicht erkennt. Greifen können wir die himmlischen Schätze nämlich nicht mit Händen. Sie sind allein mit dem Herzen zu erfassen. Doch genau hier liegt das Problem. Unsere Herzen sind angefüllt mit vielen Dingen, die dieses irdische Leben betreffen. Da sind die Sorgen um das tägliche Brot und die tägliche Arbeit. Da sind die vielen Aufgaben, mit denen wir jeden Tag zu tun haben. Das irdische Leben ist schon so kompliziert, dass es fast zu viel erscheint, sich auch noch mit eben derselben Energie um das ewige Leben zu kümmern. Und wenn unsere Herzen schon einmal Luft haben, dann werden sie von den vielen Freuden dieses Lebens in Beschlag genommen. Unsere geistlichen Augen und Herzen sind so sehr von den Dingen dieser Welt erfüllt, dass das Himmelreich vor ihnen verborgen bleibt.

Schauen wir uns das Gleichnis vom Schatz im Acker an. So könnte es gewesen sein: Ein Mann macht sich früh am Morgen fertig. Er muss heute ein Feld pflügen. Vor ihm liegt ein hartes Stück Arbeit. Der Traktor ist noch nicht erfunden. Mit einem Ochsen wird er also den schweren Pflug über das Feld ziehen. Furche für Furche wird er den Boden aufreißen, damit die neue Saat guten Boden vorfindet. Hat er alles dabei, was er braucht? Wird das Wetter halten? Werden seine Frau und die Kinder den Tag über klar kommen? Wir könnten den Alltag dieses Mannes noch eine ganze Weile beschreiben und würden mit vielen Dingen nicht verkehrt liegen. Ein Landarbeiter zur Zeit Jesu hat bestimmt nicht viel anders über sein alltägliches Leben gedacht, als wir heute. Unsere täglichen Pflichten in Beruf, Familie, Schule und Gesellschaft nehmen uns ebenso wie damals so sehr in Beschlag, dass wir gar keine Zeit haben, um über besondere Schätze nachzudenken. Es reicht schon, sich um das tägliche Brot zu kümmern. Wenn es nur keine ungeahnten Probleme oder plötzliche Katastrophen gibt, wollen wir schon zufrieden sein. So aber bleibt der Schatz im Acker verborgen, weil wir gar keine Zeit haben, uns um das zu kümmern, was uns nicht ständig vor Augen ist. Um den verborgenen Schatz im Acker erkennen zu können, braucht es einen vollkommenen Sinneswandel, eine Änderung des Blickwinkels.

Wie aber kann das geschehen? Nach allem, was wir bisher erkannt haben, kann ein solcher Wechsel gar nicht aus uns Menschen kommen. Hier ist Gott selbst gefragt und wir dürfen wissen, dass er Mittel und Wege kennt, über die er den Menschen das Himmelreich mit seinen Schätzen finden lässt. Schauen wir uns also die Gleichnisse über das Himmelreich weiter an. Dann erkennen wir: Das Himmelreich gleicht einem Schatz! Der ist wohl verborgen vor unseren Augen! Aber er wird...

II. Gefunden aus Gnade!

Zwei Männer sind es, die Jesus uns in den beiden Gleichnissen über das Himmelreich vor Augen stellt. Da ist ein Mann, der aufs Feld geht und dort einen Schatz findet und ein zweiter Mann geht seiner Arbeit als Kaufmann nach und findet eine kostbare Perle. Beide Männer waren sehr verschieden gewesen sein. Der eine ein armer Landarbeiter, der andere ein reicher Kaufmann. Beide finden etwas Wertvolles, der eine einen Schatz, der andere eine Perle. Was hat aber keiner der beiden getan? Keiner der beiden hat ausdrücklich gesucht. Weder ist der Landarbeiter auf das Feld gegangen, um einen Schatz zu finden, noch hat der Kaufmann nach eben dieser speziellen Perle gesucht. Und doch haben beide gefunden. Wie kam das? Wären es keine Gleichnisse für das Himmelreich, dann würden wir sagen, dass es sich um glückliche Zufälle handelte. Doch Jesus erzählt uns Gleichnisse und da sollten wir erkennen, was er uns alles mit seinen Worten über das Himmelreich sagen will.

Kein Mensch macht sich von Natur aus auf die Suche nach dem Himmelreich. Weil es verborgen ist, wird es auch nicht beachtet. Doch Gott will, dass wir Menschen seine Schätze finden. Er will, dass wir diesen Schatz finden. Schon durch den Propheten Jesaja lässt er deshalb sagen: *„Ich ließ mich suchen von denen, die nicht nach mir fragten, ich ließ mich finden von denen, die mich nicht suchten. Zu einem Volk, das meinen Namen nicht anrief, sagte ich: Hier bin ich, hier bin ich!“* Gott lässt sich also finden und zwar aus reiner Gnade. Wie aber tut er das? Er tut es, indem er den Glauben schenkt. Der Glaube aber kommt durch die Predigt von Christus.

Schauen wir uns die beiden Männer aus Jesu Gleichnissen noch etwas genauer an: Der Mann, der auf das Feld ging, könnte für all die Menschen stehen, die sich überhaupt noch keine Gedanken über das Himmelreich gemacht haben. Sie gehen ihren Berufen nach und leben nach der Weise, die der Zeitgeist ihnen vorgibt. Er ist es, der für sie bestimmt, was wichtig ist und wonach sie streben wollen. Doch mit einmal ändert sich alles. Gott führt sie so, dass sie mit dem Evangelium in Berührung kommen und ihnen die Augen für dessen Größe aufgehen.

Der Kaufmann könnte für all die Menschen stehen, die sich schon intensiver mit der Frage nach dem Sinn des Lebens beschäftigen und sich umschaun auf dem Markt der religiösen Angebote. Viele kluge Menschen haben sich schon über Gott Gedanken gemacht. Die Antworten, die sie gefunden haben, sind vielfältig. Die einen glauben an einen Himmel voller Götter, die anderen halten diese Welt mit ihrer Natur für göttlich. Andere glauben zwar an einen einzigen Gott, doch sehen sie ihn als einen unbarmherzigen und willkürlich handelnden Despoten. Wer nun unter diesen Angeboten nach der Wahrheit sucht, wird sie nicht finden. Denn immer dann, wenn Menschen versuchen, mit ihrer verdorbenen und begrenzten Vernunft Gott zu erklären, werden sie in die Irre gehen. So

ist es auch für die, die nach Gott fragen, eine reine Gnadengabe, wenn sie die kostbare Perle finden. Es ist nicht ihrem Fleiß oder ihrer Weisheit zu verdanken.

Schauen wir nun auf uns selbst und fragen wir uns, was wir für uns aus diesen Gleichnissen vom Himmelreich lernen können: Wir haben den Schatz finden dürfen, die kostbare Perle haben wir erkannt. Ist uns die Gnade, die uns damit zuteil wurde, immer bewusst? Dass wir Bürger des Himmelreiches sein dürfen und dass wir die wertvollen Schätze unser Eigen nennen dürfen, ist das höchste Glück, das man auf dieser Welt haben kann. Glück, nicht in dem Sinn, dass es ein Zufall wäre, sondern Glück, im Sinne von glücklich sein dürfen. Wie wollen wir mit diesem Schatz umgehen? Aus Gnade hat uns Gott selig gemacht, indem er uns den Glauben geschenkt hat. Durch das Wort des Evangeliums und das Wirken des Heiligen Geistes, der durch dieses Wort an unseren Herzen gehandelt hat, sind wir zu Bürgern des Himmelreiches geworden. Es gilt, was der Apostel Paulus schreibt: *„Aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es.“*

Das Himmelreich gleicht einem Schatz! Haben wir das erkannt und haben wir den Schatz gefunden, dann gilt es nun auch, diesen Schatz zu bewahren. In seinen Gleichnissen zeigt uns Jesus, was dazu nötig ist. Denn wenn der Schatz gefunden wurde, dann wird er...

III. Bewahrt im Glauben!

In seinen Gleichnissen erzählt uns der Herr nun, was beide Männer taten, als sie den Schatz und die Perle gefunden hatten. Für beide Männer begann ein vollkommen anderes Leben. Der Mann, der auf das Feld kam und dort einen Schatz fand, handelte klug. Er vergrub den Schatz wieder. Bevor er ihn nutzen konnte, musste er ihn rechtmäßig erwerben. Dazu brauchte er das Feld, auf dem der Schatz verborgen lag, denn wem das Feld gehörte, dem gehörte auch der verborgene Schatz. Um aber das Feld zu bekommen, musste er seinen ganzen Besitz verkaufen. Was werden seine Frau, seine Nachbarn und Freunde gesagt haben, als dieser Mann begann, seine ganze Habe zu veräußern? Er konnte ihnen ja schlecht von dem Schatz erzählen! Sie werden ihn für verrückt erklärt haben. Vielleicht hat seine Frau gezetert und seine Kinder haben geweint. Doch der Mann wusste, was er tat und ließ sich nicht beirren. Er kannte den Wert, den der Schatz hatte. Und auch der Kaufmann wird sich einiges angehört haben, als er sein Geschäft mehr oder weniger aufgab, nur um in den Besitz dieser einen Perle zu kommen. Seine ganze Hoffnung lag nun auf dieser einen Perle. War es vernünftig, ein solches Risiko einzugehen? Diese Frage beantwortete der Kaufmann für sich selbst mit einem klaren Ja.

Was will uns Jesus nun damit verdeutlichen? Wer den Schatz gefunden hat, der setzt auch alles daran den Schatz zu besitzen und zu bewahren. Doch dafür müssen wir Einige aufgeben. Hierher gehören andere Worte, die auch unser Heiland gesprochen hat. Etwa die Mahnung: *„Niemand kann zwei Herren dienen: Entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“* Aber auch das gehört zum Bewahren des Schatzes: *„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. Darum sorgt nicht für morgen, denn der*

morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.“

Es gibt keine doppelte Staatsbürgerschaft, wenn es um das Himmelreich geht. Was ist also mehr wert? Kind der Welt oder Kind Gottes? Schauen wir uns die Unterschiede an: Solange wir auf dieser Welt leben, sind wir Sünder. Auch als Christen sind wir nicht frei von Schuld. Aber als Bürger des Himmelreiches haben wir Vergebung für alle unsere Bosheiten. Wir sind auch immer wieder schwach im Glauben, in der Liebe und den guten Werken, aber in seiner Kirche stärkt uns der Geist mit den Gnadenmitteln, so dass unser Glaube, unsere Liebe und unsere Hoffnung nicht aufhören. Wir sind traurig, doch die Schätze des Himmelreiches geben uns Trost. Wir sind ängstlich und ratlos, der Herr aber schenkt seinen Kindern Licht in seinen Worten. Am deutlichsten aber wird der Unterschied dann, wenn der Tod vor Augen steht. Wo sonst nur Hilflosigkeit, Angst und Trauer zu finden sind, dürfen die Kinder Gottes eine lebendige Hoffnung auf das ewige Leben bei ihrem Vater im Himmel haben. Wessen Kinder wollen wir also sein? Mit unserer Taufe sind wir Kinder Gottes geworden. Wir sind Bürger des Himmelreiches. Wenn wir nun nicht mehr zu dieser Welt gehören, obwohl wir noch in ihr leben, dann wollen wir alles daran setzen, den Schatz nicht zu verlieren, den wir aus Gnade geschenkt bekommen haben. Bewahren wir ihn doch im Glauben!

Wie aber geht das? Der Glaube selbst braucht ständig neue Nahrung, damit er nicht verkümmert. Diese Nahrung bekommt er durch die Gnadenmittel, das Wort und die Sakramente. Wie wichtig müssen uns doch der Gottesdienst, die Bibelstunde oder auch der Kinderunterricht sein, wenn wir bedenken, dass wir dadurch Kraft bekommen, den himmlischen Schatz zu bewahren! Aber wir wollen uns auch im Alltag stets fragen, was das wichtigste ist. Wie gut, wenn wir mit dem Liederdichter beten können: *„Eins ist not! Ach, Herr, dies Eine lehre mich erkennen doch; alles andre, wie's auch scheine, ist ja nur ein schweres Joch, darunter das Herze sich naget und plaget und dennoch kein wahres Vergnügen erjaget. Erlang ich dies Eine, das alles ersetzt, so werd ich mit Einem in allem ergötzt.“*

Was ist das Eine? Das Himmelreich, denn es gleicht einem Schatz! Er ist verborgen vor unseren Augen, doch er wird gefunden aus Gnade! Und nun wollen wir ihn auch bewahren im Glauben!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



1. O Gott, du treu - er Gott,
ohn den nichts ist, was ist,
du Brunn - quell gu - ter Ga - ben,
von dem wir al - les ha - ben:
Ge - sun - den Leib gib mir und
dass in sol - chem Leib ein un - ver -
letz - te Seel und rein Ge - wis - sen bleib.

2. Gib, dass ich tu mit Fleiß, / was mir zu tun gebühret, /
wozu mich dein Befehl / in meinem Stande¹ führet. / Gib,
dass ichs tue bald / zu der Zeit, da ich soll, / und wenn ichs
tu, so gib, / dass es gerate wohl. ¹ Stellung, Beruf

3. Hilf, dass ich rede stets, / womit ich kann bestehen. /
Lass kein unnützes Wort / aus meinem Munde gehen.¹ /
Und wenn in meinem Amt² / ich reden soll und muss, / so
gib den Worten Kraft / und Nachdruck ohn Verdruss.
¹ Eph 4,29; ² Röm 12,7f

4. Gerat ich in Gefahr, / so lass mich nicht verzagen, / gib
einen Heldenmut, / das Kreuz hilf du mir tragen. / Gib, dass
ich meinen Feind / mit Sanftmut überwind / und, wenn ich
Rat bedarf, / solch guten Rat auch find.

5. Lass mich mit jedermann / in Fried und Freundschaft
leben, / soweit es christlich ist.¹ / Willst du mir etwas ge-
ben / an Reichtum, Gut und Geld, / so gib auch dies da-
bei, / dass von unrechtem Gut / nichts untermenget sei.
¹ Röm 12,18

6. Soll ich auf dieser Welt / mein Leben höher bringen,¹ /
durch manchen sauren Tritt / hindurch ins Alter dringen,² /
so gib Geduld. Vor Sünd / und Schande mich bewahr, /
dass ich mit Ehren trag / all meine grauen Haar.
¹ hohe Lebenserwartung; ² Ps 90,10f

7. Lass mich an meinem End / auf Christi Tod abschei-
den; / die Seele nimm zu dir / hinauf zu deinen Freuden. /
Dem Leib ein Räumlein gönn / bei seiner Lieben Grab, /
auf dass er seine Ruh / an ihrer Seite hab.

8. Wenn du die Toten wirst / am Jüngsten Tag erwecken, /
so tu auch deine Hand / zu meinem Grab ausstrecken. /
Lass hören deine Stimm / und meinen Leib weck auf / und
führ ihn schön verklärt / zum auserwählten Hauf.¹
¹ Offb 7,9

T: Johann Heermann 1630 • M: Regensburg 1675, Meiningen 1693